

»what's up?!«, Galerie Schlichtennaier, 29.6.2019

Liebe Sabine Kurtz, liebe Künstlerinnen und Künstler, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich begrüße Sie und euch ganz herzlich im Namen der Galerie Schlichtenmaier zur Eröffnung der Jubiläumsausstellung »what's up?!«. Die saloppe Frage, was hier abgeht, ist nicht so einfach zu beantworten. Zum Glück haben wir schon in der Einladung dem Frage- noch ein Ausrufezeichen folgen lassen, um Sie, verehrtes Publikum mit einzubeziehen, nach dem eleganten Motto: schauen Sie selbst. Das ist ohnehin unabdingbar, kann ich hier doch unmöglich die Kunst von 39 Künstlern vorstellen. Kurzum: Die Galerie Schlichtenmaier feiert ihr 50jähriges Bestehen. Und zwar, das haben wir schon gehört, in zwei Ausstellungen, eine hier und eine in der Stuttgarter Galerie. Nur weil wir die eine mit dem Label »classic« versehen haben und die andere mit dem Ausruf »what's up?!« auf die gegenwärtige Kunst verpflichtet haben, heißt noch nicht, dass wir eine klare Linie zwischen die beiden Übersichtspräsentationen ziehen wollen. Wir sind durchaus der Überzeugung, dass die klassische und die Nachkriegsmoderne noch höchst lebendig sein können. Aber das ist nur der Appell, über die Kunst des Hier und Jetzt nicht die von gestern zu vergessen, zumal die aktuelle Kunst ja auch auf der älteren aufbaut. Das bringt mich auf die Frage, was wir unter zeitgenössischer Kunst verstehen, was sie denn eigentlich ausmacht. Dazu gleich mehr.

Wir können auch einen Schritt zurückgehen und fragen, was denn überhaupt Kunst ausmacht. Sehr geehrte Damen und Herren, keine Sorge - ich werde nun nicht in die Kunstgeschichte abdriften, um nach einem Galopp durch die Jahrhunderte, was sage ich: durch die Jahrtausende wiederum im Jahr 2019 zu landen, um dann doch zu erklären, was an den rund 40 Positionen nun zeitgenössisch ist. Dann wären wir nach der Einführung zwar in der Kühle der Nacht angelangt, aber so mancher verdurstet. Und zu einem runden Geburtstag gehört ja auch, miteinander anzustoßen, weshalb ich mich mit ein paar gedanklichen Sprüngen durch die Zeit auf unsre Ausstellung zubewege, um sie in aller Kürze einzukreisen. Apropos Geburtstag: fünf beteiligte Künstler feiern 2019 einen runden...: den zwei ältesten Protagonisten der Zeitgenossen-Schau könnte man sogar noch gratulieren - Horst Kuhnert und Ben Willikens wurden letzte Woche 80 Jahre alt. Runde Geburtstage haben dieses Jahr auch Friedemann Hahn und Werner Pokorny sowie Sinje Dillenkofer. An dieser Stelle muss ich um Nachsicht bitten. Ich kann nicht alle Künstler einzeln an dieser Stelle begrüßen, die hier sind, es sind erfreulich viele. Bitte nutzen Sie die Gelegenheit, meine sehr verehrten Damen und Herren, mit den Kunstschaaffenden ins Gespräch zu kommen.

Heute ist Feier-Tag. Für diejenigen, die erst am späteren Nachmittag hier eintrafen, sei kurz referiert, dass das Programm mit einer Performance von Thomas Putze begann, der sich aus den Launen einer fiktiven Tischgesellschaft befreite, indem er sich vom Balkon nach unten abseilte und in den Bäumen im Schlosspark entschwand. Grundlage seiner Aktion ist der Roman »Der Baron auf den Bäumen« von Italo Calvino, in dem sich der Held im jugendlichen Alter in die Bäume aufschwingt, um dort fortan über ein halbes Jahrhundert bis zum Tode zu hausen. Der Romanbaron entzieht sich übrigens keineswegs der Gesellschaft an sich, sondern nimmt weiterhin am Leben teil - er hat Liebschaften und sogar eine Begegnung mit Napoleon -, bis er sich letztendlich am herabhängenden Seil einer Montgolfiere in die Lüfte hebt. Am Schluss des Romans schreibt Calvino: »Er (der Baron Cosimo) lebte auf den Bäumen - er liebte stets die Erde - er entschwand gen Himmel.« Diese abenteuerliche und absolut phantastische Geschichte liest sich mit großem Vergnügen, hat aber durchaus einen tieferen Sinn.

## Galerie Schlichtenmaier

Auf die Kunst bezogen, können wir hier herauslesen, dass Künstler - im Roman wäre es ein Lebenskünstler, aber halt auch ein Künstler - dass Künstler antreten, die Welt aus einer anderen Warte zu betrachten. Künstler sehen die Welt aus einer anderen Perspektive, und es ist an uns, diesen Blickwinkel zu erkennen und nachzuvollziehen. Es liegt aber auch in der Natur der Sache, dass uns manche Blickwinkel näher sind als andere. Das ergibt die Vielfalt der Kunst, die ein Segen der aufgeklärten, aufgeschlossenen, weltoffenen Gesellschaft ist. Aber auch eine Verpflichtung, sich nicht der Beliebigkeit zu öffnen - hier kommt die Galerie ins Spiel, die programmatisch aufgestellt ist, die seit 50 Jahren besteht und seit mindestens 40 Jahren am Profil feilt, das zwangsläufig kein monolithisches Unterfangen ist, an dessen wohlgestalteter Form sich zufrieden zurücklehnen lässt. Die Beschäftigung mit der Kunst ist ein ewiges Weben und Streben - das betrifft die Künstler wie die Kunstvermittler.

Im Jubiläumsjahr darf ein Goethe-Zitat nicht fehlen, das ich dem Schlichtenmaier-Team widmen möchte. Goethe hat im August auch einen runden Geburtstag, seinen 270. Voilà:

»So schauet mit bescheidnem Blick,  
Der ewigen Weberin Meisterstück.  
Wo ein Tritt tausend Fäden regt,  
Die Schifflein hinüber, herüber schießen,  
Die Fäden sich beegnend fließen,  
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.  
Das hat sich nicht zusammen gebettelt,  
Sie hat's von Ewigkeit angezettelt;  
Damit der ewige Meistermann  
Getrost den Einschlag werfen kann.«

Will sagen: wie alles lässt sich auch die Kunst nicht über einen einfachen Bogen spannen. Deshalb schreibt etwa die Künstlerin Christa Näher, die diesjährige Hans-Thoma-Preisträgerin: »Meine Geschichte beginnt vor 10.000 Jahren vielleicht.« Ihre Arbeit, die sie unserer Ausstellung anvertraut hat, entstand bereits 1992, wurde aber 2018 überarbeitet. Zeitgenossenschaft ist relativ. What's up meint soviel wie: Was ist grad zeitgemäß, wörtlich: der *Zeit* gemäß, nicht aber nur *up to date* oder *en vogue*. Moden sind zu flüchtig, um sie zum Maßstab zu nehmen. Dennoch ist alles immer im Fluss. Ein spannendes Terrain. Jürgen Habermas - nebenbei bemerkt auch ein Jubilar, er wurde vor kurzem 90 Jahre alt - Habermas hat schon 1982, angesichts der Postmoderne, die »neue Unübersichtlichkeit« an den Horizont gemalt. Es mag sein, dass alles möglich geworden ist. Umso mehr tut es not und gut, eine Übersicht zu präsentieren, die aus dem Blickwinkel des Galerieprogramms zeigt, was die Künstlerinnen und Künstler gerade so umtreibt.

Sie haben sich schon anschauen können. Im Foyer und im ersten großen Raum der Galerie eröffnen wir sozusagen die Welt der Möglichkeiten, nicht ohne auch die Beziehungen, Dialoge und Gegensätze einzubeziehen: Die gewitzten Figurationen Thomas Putzes und die vegetabilen Strukturen bei Manuela Tirlir zeigen zwei Pole der Bildhauerei auf, die ihre soliden Wurzeln in der Kunst ihres einstigen Professors Werner Pokorny haben, der Bewegung in die Plastik brachte wie auch Robert Schad, die wir in einen Dialog gebracht haben. Eine Realismusdebatte kann man bereits im Foyer anzetteln, angesichts des amerikanisch angehauchten Hyperrealismus eines Werner Fohrer, der Postsurrealität bei Almut Heise, des expressiven Wirklichkeitsbilds

## Galerie Schlichtenmaier

von Anna Bittersohl oder dem postimpressionistischen Naturbild Lorenz Springs, im harten Kontrast zum Realbild Martin Bruno Schmits, das in einer langen Tradition seit Marcel Duchamp steht. Mit Landschaft und Figuration im Übergang zur Abstraktion befassen sich Christoph M. Gais und Friedemann Hahn, beide in einer überraschenden Dialogbereitschaft, Cordula Güdemann neben einem ihrer Schüler, Xianwei Zhu, zudem Beate Knapp, Volker Lehnert, Matthias Mansen, und Bernd Zimmer, die nahezu mustergültig verschiedene Techniken zum besten geben.

In den folgenden Raumfluchträumen konnten sich bestimmte Themenbereiche einrichten. Konstruktive wie experimentelle Tendenzen sehen wir bei der Objektkünstlerin und Fotografin Simje Dillenkofer, dem Bildhauer und Maler Horst Kuhnert, dem Postkonstruktivisten Jan Muche, der Bühnenkünstlerin und Gesamtkunstwerkerin rosalia sowie nicht zuletzt bei Reiner Seliger, dessen Bruchstückwerke zur archaischen Ganzheit streben. Im nächsten Raum steht das Thema Licht im Zentrum: übermalte Metallschraffuren und Spiegel von Camill Leberer, Thomas Deyles Lichtmetamorphosen der Farbe, Edda Jachens Farbschichtungen und die transparenten und spiegelnden Landschaftsabstraktionen von Axel Anklam. Als malerische Sensation kann man die modulierten Geometrien Platinos nennen, der sich hier mit einer vollkommen neuen Bildserie vorstellt. Im kleinsten Ausstellungsraum kommen die erzählerischen Visionäre zu Wort, die genauso tief in der Vergangenheit wurzeln, wie sie am Zukunftsbild von Natur, Mensch und Kreatur weben: dazu gehören Christa Näher und als Vertreterin der Neuen Leipziger Schule Miriam Vlaming sowie die junge Künstlerin Anna Bittersohl. Putzes Krähen im Block gehören auch in diesen Kontext. Auf diesen Raum öffnet sich die Bühne für die Künstler, die im Zeitalter der medialen Fiktion und virtuellen Realität einen neuen Umgang mit der eigenen und der allgemeinen Kunst-Geschichte pflegen. Volker Blumkowski mit einer charakteristischen Malerszene, Eckart Hahn mit seinem metamorphotischen Realismus, Joachim Kupke mit seiner appropriativen Zitatkunst, Peter Sehringers Umgang mit der eigenen Person, Luzia Simons mit ihren digitalbarocken Scannogrammen, dazu kommt noch ein Dübel aus purem Gold von Martin Bruno Schmid, der den Wert von Kunst in einer unvermeidlichen Konsumwelt wörtlich nimmt. Im letzten Raum der Schlossflucht geht es um Stilleben, Landschaften, Menschen, die ganz aus den bildnerischen Mitteln heraus geschaffen wurden: der reinen Malerei bei Ralph Fleck und Cornelius Völker, der reinen Fotografie, um nicht zu sagen Lichtbildnerie bei Elger Esser sowie der reinen plastischen Modellierung bei Elisabeth Wagner.

Das Phänomen unserer Gegenwart ist die Polarisierung, im guten wie im bösen. Die gegenwärtige Zeit normativ festzuschreiben, scheint mir nicht möglich, aber auch da kann man sich täuschen. Wie lebt es sich nach der Postmoderne? All die Post-Stile sind Teil des Kunstschaffens, wer könnte heute noch behaupten, die Welt absolut neu zu sehen oder ein global gültiges Weltbild entwerfen zu können. Der Reiz der zeitgenössischen Kunst ist die Auseinandersetzung mit dem inneren Bedürfnis, jener normativen Festschreibung. Die Vielfalt lädt uns ein, unser eigenes Leben und unsere Gedankenwelt an dem der ausgestellten Kunst zu spiegeln. Greifen wir nur zwei Namen heraus: Cordula Güdemann und Peter Sehringer lassen sich mit herkömmlichen Kategorisierungen kaum greifen, andere kann man locker anfügen. Unser Anliegen ist es, ihnen keine modischen, beliebigen oder zeitgeschmäcklerischen Arbeiten zu zeigen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, nehmen Sie sich mehr Zeit beim Spaziergang, bei einem Stück Lebensweg durch diese Ausstellung, als ich Ihnen bieten kann. Der hintere Flur und das Büro sollte nicht unberücksichtigt bleiben - dort finden Sie weitere Arbeiten von Axel Anklam, Anna Bittersohl, Volker Blumkowski,

## Galerie Schlichtenmaier

Beate Knapp, Horst Kuhnert, Matthias Mansen, Robert Schad, Peter Sehringer und Lorenz Spring. Was macht nun gute zeitgenössische Kunst aus? Sie sollte sich von dem abheben, was inflationär auf den Markt geschwemmt wird, das letzte Wort haben aber Sie, meine Damen und Herren. Genießen Sie den Tag, um 19 Uhr wird Camill Leberer noch Texte aus seinem eben erschienenen Gedichtband lesen. Er wird nicht von den Bäumen aus rezitieren, sondern seine farbenreiche Lyrik sonnengeschützt im Malteser-Saal vortragen. Und vergessen Sie unsere Jubiläumsausstellung in Stuttgart nicht.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

*Günter Baumann, Juni 2019*